

Originalbelege verwendbar, da erst seit NYHOLMs Untersuchung (1955) die mitteleuropäischen Arten klar zu trennen sind.

Cyphon hilaris ist nach gegenwärtiger Kenntnis eine atlantische Art (siehe Karte). MEUSEL (1965) unterteilt die atlantische Provinz in eine südatlantische und eine mittelatlantische Unterprovinz, wobei das Verbreitungsbild von *Cyphon hilaris* Parallelen zur Verbreitung mittelatlantischer Florenelemente zeigt. Das Vorkommen von *Cyphon hilaris* zumindest in Nordfrankreich ist sehr wahrscheinlich. Bisher sind mir aber keine Belege aus diesem Gebiet bekannt geworden.

Für Deutschland wurde die Art erst 1960 gemeldet.

Fundorte: Schleswig-Holstein, mehrere Fundorte (LOHSE i. l.); Umg. Hamburg (LOHSE i. l.); Oldenburg, mehrere Fundorte, leg. KERSTENS (HORION 1960); Wümmenniederung östlich von Bremen und Haselünne (KERSTENS i. l.); zwischen Rostock und Graal-Müritz (DIECKMANN 1960); Rügen (HORION 1960); Chorin bei Eberswalde, leg. KLAUSNITZER; Dübener Moor bei Wittichenau (KLAUSNITZER 1965).

Herrn G. KERSTENS und Herrn Dr. G. A. LOHSE danke ich herzlich für die Mitteilung ihrer Fundorte von *C. hilaris*.

L i t e r a t u r

DIECKMANN, L. (1960): Zur Verbreitung einiger deutscher Käferarten — Ent. Bl., 56, 116. — HORION, A. (1960): Koleopterologische Neumeldungen für Deutschland, IV. Reihe, Mitt. d. Münchner Ent. Ges., 50, 139–140. — KLAUSNITZER, B. (1965): Beitrag zur Helodidenfauna des Oberlausitzer Heide- und Teichgebietes (Col.) — Faun. Abh. Staatl. Mus. f. Tierk. Dresden, Heft 6, 239–241. — MEUSEL, H., JÄGER, E. und E. WEINERT (1965): Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora — Jena. — NYHOLM, T. (1955): Die mitteleuropäischen Arten der Gattung *Cyphon* PAYK. — Ent. Arb. aus dem Mus. G. FREY, München.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Biologe Bernhard Klausnitzer, 8019 Dresden, Burckhardtstraße 1

***Haplothrips alpicola* PR. 1950 — neu für Deutschland**

K. KLIMT, Köthen

Diese, bisher nur wenigen ♀♀ nach bekannte Art, beschrieb PRIESNER 1950 nach einem Fundort in den österreichischen Alpen. Das Männchen setzte er hypothetisch in den folgenden Bestimmungstabellen in die Nachbarschaft von *Haplothrips graecus* KARNY 1914.

Beim genaueren Studium der Penisspitzen von *Haplothripsen* aus der Kollektion des Deutschen Entomologischen Instituts Eberswalde (in Verwaltung des Pädagogischen Instituts Köthen) fiel auf, daß bei einigen großen Stücken, die in ihren Körpermaßen stark vom Mittel der *propinquus*-Serien abwichen, die charakteristische Mittelplatte fehlte. Zu-

nächst hielt ich diese für verblichen, da ja der Balsam eine aufhellende Wirkung hat. Die untersuchten Tiere waren von OETTINGEN als „*Phlaeothrips simus*“ angesprochen worden, von PRIESNER als *H. leucanthemi* determiniert. Weiter lagen noch Präparate (det. PRIESNER) von einigen Exemplaren vor, die von Senecio fuchsii stammten und als *H. leucanthemi* bezeichnet waren. PRIESNER (1966 in litt.) äußerte darüber selbst Zweifel. (KLIMT 1967). Klarheit über diese Frage brachte ein Massenfund von Tieren mit der Pseudovirga vom „*Phlaeothrips-simus*“-Typ aus zwei Lokalitäten des Südharz von Senecio fuchsii. Diese Serien und auch die oben besprochenen fraglichen Exemplare konnten durch gründliche Ausmessung als eindeutige *Haplothrips alpicola* PR. 1950 determiniert werden. PRIESNER (1967 in litt.) bestätigte diese Determination und verwies auf weitere Exemplare seiner Sammlung, die er seinerzeit bei der Beschrei-

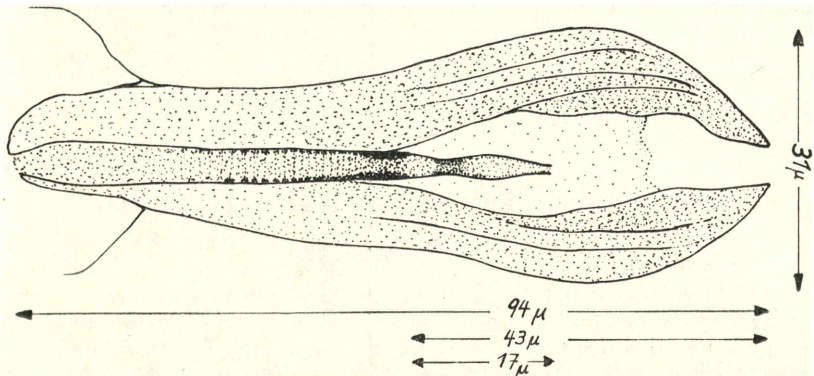


Abb. 1: *Haplothrips alpicola* PR. 1950 – Pseudovirga (Zeichnung bei 900fach. Vergr. Okularnetz, Millimeterpapier)

bung nicht berücksichtigt hatte. Zu *H. alpicola* gehören also auch die *H. leucanthemi* von Senecio fuchsii (PRIESNER 1961). Weiterhin fanden sich in der Kollektion SCHLIEPHAKE 2 Weibchen (9. VIII. 1965, Sorge/Harz, Hohe Geiss, Wegrand gekescht. = *H. leucanthemi* det. PELIKAN), die nun *H. alpicola* zuzuordnen sind (SCHLIEPHAKE 1965). Weibchen und Männchen dieser Art fallen besonders durch ihre gewaltige Größe auf, doch wurde diese Art bisher mit *H. leucanthemi* (SCHRANK) 1781 und auch *H. angusticornis* PR. 1921 konfundiert. Eine Ähnlichkeit im Phallusbau mit *Haplothrips anthemidinus* PR. 1950 ist nicht zu leugnen.

Funddaten:

1. „*Phlaeothrips-simus*“-Tiere, Erzgebirge, Willisch, Waldrand, 10. VIII. 1948, gestreift.
2. Stolberg/Südharz, 19. VII. 1967, Straßenrand, von Senecio fuchsii, gebeutelt, leg. KLIMT.
3. Rottleberode/Südharz, ebenso.

Haplothrips alpicola PR. 1950 ist in weiteren Gebirgen Mitteleuropas zu erwarten. Die ausführliche Beschreibung des ♂ nov. ist einer umfangreicheren *Haplothrips*-Publikation (in Arbeit) vorbehalten.

Mein herzlicher Dank gilt Herrn Prof. Dr. PRIESNER/Linz für die Ausleihe der Typen und Herrn Dr. SCHLIEPHAKE/Köthen für nützliche Streitgespräche in den angeführten Fragen.

Literatur:

KLIMT, K. (1967) *Haplothrips leucanthemi* (SCHRANK) 1781 — eine Sammelart?; Wiss. Hefte des Päd. Inst. Köthen, 1, 1967, p. 68–72 — PRIESNER, H. (1950) Further studies in *Haplothrips*. Bull. Soc. Fouad. Ier d'Ent., 34, p. 75–76 — PRIESNER + FRANZ (1961) Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, Bd. II — PRIESNER (1964) Ordnung Thysanoptera, Akademie-Verlag Berlin — SCHLIEPHAKE (1965) Die Thysanopterenfauna des Harzgebietes. Hercynia, Heft 2.

Anschrift des Verfassers: Karlheinz Klimt, 437 Köthen, Pädagogisches Institut, Lohmannstraße 23

Zur Biologie von *Sedina büttneri* HERG.

F. PEKING, Lindenfels i. O.

Herr E. FRIEDRICH hat durch seinen interessanten Beitrag über *Limenitis populi* wieder einmal gezeigt, wieviel es noch über die bekanntesten Falter, besonders über deren Biologie, zu sagen gibt. Dieser Artikel veranlaßte mich, meine Beobachtungen über *Sedina büttneri* zu bringen, denn ein zweimaliger Zuchtversuch lehrte mich, daß viele falsche Angaben aus der Literatur immer wieder übernommen werden.

Die Zucht dieser Eule ist sehr schwierig, besonders deshalb, weil trotz 3–4fachem Perlonverschluß einer Glaszucht die Räumchen immer wieder durchschlüpfen. An der lebenden Pflanze im Freien ist aber die Zucht noch schwieriger. Auch die Kontrolle ist ausgesprochen erschwert. Will man größere Verluste bei der Zucht vermeiden, so darf weder ein Zuviel noch ein Zuwenig an Feuchtigkeit vorhanden sein. Eine öftere Futtererneuerung ist erforderlich. Bei meinen Zuchten kam der Verdacht auf, daß *S. büttneri*-Raupen Mordraupen sind; eine weitere Zucht soll dies klären.

Die Räumchen schlüpfen trotz Bodenfrost bereits im Februar und nicht, wie KOCH angibt, Ende April bis Juli. Mein Standort liegt dabei in 400 m Höhe.

Die Raupe miniert nicht die Blätter und Halme, sondern verursacht „Schabefraß“ in den Deckblättern der Gräser. Sie bevorzugt die Jungblätter, die noch bis zur Blattspitze röhrenförmig eingerollt sind. Der Schabefraß verursacht Lochrinnen. Der Kot bleibt unter den Deckblättern